

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 36 (2010)

Heft: 5

Artikel: Party + : europäisches Netz für Safer-Party-Labels

Autor: Pesesse, Yoan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Party+: Europäisches Netz für Safer-Party-Labels

Party+ ist ein europäisches Netzwerk für Safer-Party-Labels, das 2009 von vier Organisationen aus der Schweiz, Katalonien, Frankreich und Belgien ins Leben gerufen wurde. Party+ will bereits bestehende Labels und Chartas für Veranstaltungsorte im Nachtleben weiter entwickeln und neue umsetzen.

Yoan Pesesse

Kommunikationsbeauftragter, Rue Jourdan 151, BE-1060 Brüssel,
Tel. +32 (0)2644 2200, yoan.p@modusvivendi-be.org

Was sind Labels und Chartas?

Um zu verstehen, warum Safer-Party-Labels und -Chartas in einem Netzwerk auf europäischer Ebene zusammengeführt werden sollten, müssen zunächst die konkreten Beiträge dieser Labels und Chartas zur Gesundheit von PartybesucherInnen betrachtet werden.

Im Partyumfeld sind junge Menschen vielfältigen Risiken ausgesetzt oder gehen sie selbst ein. Dazu gehören der Konsum legaler wie illegaler Substanzen, ungeschützte und/oder ungewollte sexuelle Beziehungen, Gefahren von Hörschäden, Gewalt, Probleme mit der Strassenverkehrssicherheit oder Erregung öffentlichen Ärgernisses. Diese Risiken können zu Gesundheitsproblemen, Krisensituationen und Ansteckung mit HIV oder HCV führen.

Labels und Chartas können diese Risiken verringern, indem sie entsprechende Serviceleistungen bieten und Informationen und gesundheitsfördernde Materialien zur Verfügung stellen: Ohrstöpsel, Kondome, kostenloses Trinkwasser, Schulung von Clubangestellten, Flyer zu Alkohol, Tabak, Sexualität, Gefühlsleben, Fahren unter Alkohol- oder Drogeneinfluss sowie Adressen von NGOs im Gesundheitsbereich.

Entsprechende Verbesserungen wurden den Clubs seit mehreren Jahren nahegelegt, von Einrichtungen der öffentlichen Gesundheit oder NGOs im Gesundheitsbereich. Sie schlugen Leitlinien, Normen und/oder Empfehlungen vor, aber ohne Erfolg. Zahlreiche Aktive vor Ort berichteten nach wie vor über ihre Probleme, mit Clubbetreibern in Kontakt zu kommen und Informationsstände vor Ort einzurichten. Man kann sich daher die Schwierigkeiten bei einer strukturellen Veränderung des Partyumfelds vorstellen.

Die Labels stiessen bei den Clubbetreibern auf grösseres Interesse: sie konzentrierten sich nicht nur auf Gesundheitsprobleme beim Drogenkonsum, sondern hatten das Wohlergehen und die Gesundheit allgemein im Sinn. Weiterhin bieten Labels und Chartas den Clubbetreibern einen Mehrwert in Bezug auf Image, Kommunikation, Anerkennung ihrer Arbeit mit ihrem Publikum und neue Möglichkeiten des Netzwerkers.

Warum Labels, warum keine neuen Gesetze?

Labels und Chartas ermöglichen nachhaltige Dienstleistungen, da sie partizipativ zusammen mit allen Interessierten entwickelt wurden. Die Dienstleistungen sind eine Antwort auf die Bedürfnisse aller betroffenen AkteurInnen. Sie entstanden durch Untersuchungen im Feld, Meetings und Konsultationen mit dem Publikum und den Clubbetreibern. Die Mitgliedschaft in Labels und Chartas erfolgt somit auf freiwilliger Basis.

Tatsache ist, dass Gesetze nutzbringende Dienste verordnen, aber stets einem Top-Down-Ansatz folgen und von den Clubbetreibern vielleicht nicht gewollt oder verstanden werden. Ein partizipativer Prozess kann die Einstellung der Beteiligten verändern und zu echtem Engagement im Bereich der Gesundheit führen. In Belgien gibt es z.B. ein Gesetz, das die maximale Lautstärke im öffentlichen Raum auf 100dB beschränkt. Kein Club hält sich daran. Die Arbeit bei der Implementierung des Labels, vor allem im Rahmen von Schulungen, sensibilisierte Clubbetreiber und ihre Angestellten für die Risiken, denen sie und ihre Gäste ausgesetzt sind, und führte zu neuen Dienstleistungen, u.a. Ohrstöpsel, und an einigen Veranstaltungsorten sogar zur Beschärkung auf den Grenzwert von 100dB. Selbst wenn sich diese Clubs nicht an das Gesetz halten, so haben sie einen Schritt zur Schärfung des Bewusstseins für Gesundheitsthemen getan.

Labels und Chartas stellen auch eine durchgängige Präsenz von Gesundheitsangeboten an den Parties sicher, während zuvor unterschiedliche NGOs lediglich sporadisch Informationsstände organisieren konnten. Diese Initiativen fördern eine positive und verantwortungsbewusste Partykultur. Die Medien berichten regelmässig über Clubs – bei Gewalttaten, Problemen im Zusammenhang mit Alkohol- oder Drogenkonsum und bei Schäden für die AnwohnerInnen. Hier geht es nun um die Würdigung positiver Initiativen: die Sorge der Clubbetreiber um die Gesundheit ihrer Gäste. Durch ihre Kommunikation und Promotion bieten die Labels und Chartas eine Möglichkeit, diese positiven Initiativen herauszustellen.

Party+, ein europäisches Netzwerk für Safer-Party-Labels

Im April 2009 entschieden sich die vier Labels und Chartas *Safer Clubbing* (Schweiz), *Q de festa!* (Katalonien), *Fêtez Clairs* (Paris) und *Quality Nights* (französischsprachige Gemeinschaft in Belgien), zusammen ein europäisches Netzwerk von Safer-Party-Labels namens *Party+* ins Leben zu rufen. Derzeit sind mehr als 70 Partyveranstalter aus wichtigen europäischen Städten in diesen Labels und Chartas vereint.

Die Partner arbeiten seit vielen Jahren im Rahmen der Safer-Nightlife-Plattform des Projekts *Democracy, Cities and Drugs*¹ zusammen. Sie verfolgen dieselben Werte und bieten gemeinsame Dienstleistungen an, auch wenn die Situation vor Ort bestimmte Anpassungen erfordert. Daher war es notwendig, die wichtigsten Methoden für eine verbesserte Gesundheit im Nachtleben und die Kriterien, auf die sich diese Methoden stützen sollten, zu diskutieren und zu koordinieren. 2009 wurde entschieden, ein europäisches Netzwerk ins Leben zu rufen, das die Organisationen zusammenführt, doch gleichzeitig auch die Schaffung anderer Labels und Chartas und deren Integration in das Netzwerk ermöglichen sollte.

Man einigte sich auf eine gemeinsame Grundlage an Kriterien für

das Netzwerk.

Zunächst wurde bestimmt, dass alle Mitglieder des Netzwerks im Rahmen eines lokalen, regionalen oder nationalen Labels oder einer Charta arbeiten und die folgenden Kriterien beachten müssen:

- Ein partizipativer Prozess mit dem Ansatz der Gesundheitsförderung, der folgende AkteurInnen involviert:
 - PartygängerInnen – zumindest auf Konsultationsebene
 - PartyexpertInnen – zumindest auf der Ebene operationeller Partizipation
 - GesundheitspartnerInnen (NGOs, Institutionen), die den Inhalt der Gesundheitsförderung validieren müssen.
- Die Mitglieder müssen nach Bedarf Zugang zu gesundheitsfördernden Materialien und Informationen bieten (z. B. Flyer, Kondome, Ohrstöpsel).
- Verbesserungen der Infrastruktur und des Komforts von Partyveranstaltungen, um Risiken im Hinblick auf Probleme wie Dehydrierung zu reduzieren, indem beispielsweise kostenloser Zugang zu Trinkwasser ermöglicht wird.
- Schulung von Partyexperten z. B. durch Erste-Hilfe-Interventionen, Informationen über Drogen und den gesetzlichen Rahmen, Techniken für gewaltfreie Kommunikation, Hörschäden.
- Dieser Prozess muss auf maximale Partizipation ausgerichtet sein, auf der Ebene der Konzeptualisierung, der Ausführung und der Evaluation. Eine gute Evaluierung erlaubt dann positive Anpassungen an das Projekt.

Die Ziele von Party+

Das erste Ziel besteht in der Verbesserung existierender Labels und Chartas durch den Austausch von Erfahrungen und Know-how. Wir werden Seminare mit Projektmanagern und Clubbetreibern organisieren, bei denen Instrumente und Materialien, wie z. B. Flyer und Richtlinien ausgetauscht werden, die zum Teil bereits in der digitalen Bibliothek der Safer-Nightlife-Plattform² zur Verfügung stehen. Ein wichtiges Thema im Rahmen dieses Prozesses ist die Evaluierung bereits existierender Labels und Chartas. Um mehr Städte und Regionen dazu zu motivieren, eigene Labels ins Leben zu rufen, sind mehr evidenzbasierte Ergebnisse erforderlich.

Das zweite Ziel besteht darin, interessierten PartnerInnen (Städte, Regionen, Gesundheitsverbände) bei der Entwicklung eigener Labels oder Chartas zu helfen. Diese Unterstützung beinhaltet mehrtägige ExpertInnenbesuche. Damit wird ein besseres Verständnis für die Gegebenheiten vor Ort ermöglicht, was zur positiven Implementierung eines Labels beiträgt. Ein methodologischer Leitfaden zur Unterstützung dieses Prozesses wird erstellt.

Durch den Einbezug von lokalen politischen EntscheidungsträgerInnen und Nightlife-ExpertInnen involviert das Projekt neue GesundheitsakteurInnen in nachhaltigen, kooperativen und ethisch begründeten Aktivitäten. Das sollte sowohl auf regionaler wie auch auf lokaler Ebene und in allen teilnehmenden Ländern erfolgen. Dies alles trägt dazu bei, dass die Bedeutung eines ganzheitlichen Ansatzes im Bereich der öffentlichen Gesundheit stärker anerkannt wird.

Das dritte Ziel von Party+ besteht darin, als Referenz für Partytouristen in ganz Europa zu dienen. Die existierenden Labels und Chartas haben bereits ein weit verzweigtes Kommunikationsnetzwerk auf lokaler oder regionaler Ebene geschaffen (Webseiten, Flyer, soziale Netzwerke etc.), das neue Netzwerk ermöglicht weitere Partnerschaften z. B. mit Tourismusbüros und andere öffentliche Promotionen. Die Verbindung mit dem starken Image der beteiligten Clubs ergibt einen Mehrwert, das neue Netzwerk ermöglicht weitere Partnerschaften z. B. mit Tourismusbüros und andere öffentliche Promotionen.

Mobilität im Nachtleben

Die europäische Partyszene erlebt derzeit eine hohe Mobilität seitens der PartygängerInnen, die durch die Billigfliegerei noch verstärkt wird. «Ein Ansatz des gesunden Settings in Nachtclubs erlaubt, Umweltthemen und Substanzkonsum zusammen anzugehen. Die Zunahme von Auslandsreisen im Bereich Nachtleben und die zusätzlichen Risiken, die mit Nachtclubbesuchen in einem fremden Land verbunden sind, bedeuten, dass Interventionen in beiden Bereichen nun auf internationaler Basis erfolgen müssen.»³ Ein einheitliches Logo, eine Webseite und gemeinsame Kommunikationsinstrumente wären eine adäquate Reaktion auf die Mobilität und Kultur der PartygängerInnen im Hinblick auf eine geografische Abdeckung. Die Kommunikationstools zielen darauf ab, Identität, Sichtbarkeit und Kohärenz des Projektes zu entwickeln und fördern eine Kultur der ,verantwortungsbewusstesten Partys' durch Botschaften und grundlegende Dienstleistungen, die bei allen Labels zu finden sind.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde eine «Arbeitsgruppe Party+» im Rahmen des Projektes *Nightlife Empowerment and Well-being Implementation* (NEW Implementation) aufgenommen. Dieses europäische Projekt nimmt im Januar 2011 seine Arbeit auf und läuft mit finanzieller Unterstützung von Seiten der Europäischen Kommission über drei Jahre.

Zusammenfassung

Quality Nights, Fêtez Clairs, Safer Clubbing, Q de festa! – diese Labels sind Initiativen, die das Wohlbefinden der PartygängerInnen in unterschiedlichen europäischen Städten verbessern wollen. Sie kümmern sich um sehr reale Themen in Bezug auf die verschiedenen Risiken des Nachtlebens. Es zeigen sich bereits positive Ergebnisse in den Communities. Dank der Teilnahme und Kooperation von Clubbetreibern haben wir einen Rahmen geschaffen, der das Bewusstsein zu diesen Themen schärfen und die Risiken mindern hilft. Ein partizipativer Prozess ist effizienter, da er die Nachhaltigkeit der Gesundheitsangebote ermöglicht und anerkennt, dass es dauern wird, bis die zahlreichen Schwierigkeiten angesprochen und angegangen werden können. Diese Labels schaffen ein positives Image für die Partys und auch die Clubs. Mit einem globalen Ansatz zur Förderung der Gesundheit im Nachtleben wird die gesamte Community der PartygängerInnen profitieren können.

Durch Party+ haben sich dank dem Erfahrungsaustausch auch die Labels und Chartas selbst verbessert. Party+ kann interessierten PartnerInnen bei der Entwicklung eines eigenen Labels helfen und als Referenz für PartytouristInnen in ganz Europa dienen. Veranstaltungsorte von Partys haben einen grossen Einfluss auf den Ruf einer Stadt und leisten einen Beitrag zu ihrem wirtschaftlichen Wohlergehen. Eine sichere, lebendige Kultur des Nachtlebens kann auch als Tourismusmagnet dienen. Also: Feiert mehr und riskiert weniger!●

Literatur

Bellis, MA/Hughes, K./Lowey, H. (2002): Healthy nightclubs and recreational substance use: From a harm minimisation to a healthy settings approach. *Addictive Behaviors* 27: 1025-1035.

Endnoten

- 1 www.democitydrug.org/index.php?page=safier-night-life
- 2 www.democitydrug.org/uploads/DCD1_Guidelines/EN/M42_SFIER_NIGHTLIFE_GUIDELINE.EN.pdf
- 3 Bellis et al. 2002.

Party+

Muriel Allart – muriel.a@modusvivendi-be.org

Assoziierte Partner

www.fetez-clairs.org: Thierry Charlois

www.qdefesta.cat: Noel Garcia and Óscar Parés

www.qualitynights.be: Jean-Philippe Hogge and Yoan Pesesse

www.safer-clubbing.ch: René Akeret and Alexander Bücheli

Weiter Informationen

www.democitydrug.org/index.php?page=labels-and-charters

